Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 3 (1962)

Heft: 2

Artikel: Rotchinesische Einkreisung des indischen Subkontinents (I)

Autor: Ostrowska, N.v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076735

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rotchinesische Einkreisung des indischen Subkontinents (I)

«Wir werden alle Anstrengungen machen, um uns den ... Persern, Indern, Aegyptern zu nähern, uns mit ihnen zu verschmelzen; wir sind der Meinung, dass es unsere Pflicht ist und dass es in unserem Interesse liegt, weil anders der Sozialismus in Europa nicht gesichert sein wird.» (W. I. Lenin, Werke, 4. Ausg., Bd. 23, S. 55, russ.)

Allgemeine Einführung

Die Politik der Schwäche zeigt sich darin, dass man mit leicht errungenen Leistungen prahlt. Dies gilt besonders für das indische Vorgehen gegen Goa. Die Politik der Stärke aber beweist sich im langfristigen und zielbewussten, nicht vom Wege abweichenden Planen und Durchführen. Langfristige und zielbewusste Planung und Durchführung sind, allgemein gesehen, ein besonderes Merkmal der kommunistischen Politik, die in ihrer Strategie ausserdem Nah- und Fernziele unterscheidet. Im taktischen Vorgehen lässt sie jedoch Varianten zu, ist bereit Umwege in Kauf zu nehmen, ohne aber vom eigentlichen Nah- oder Fernziel nur einen Millimeter weit abzuweichen. Zu den Nahzielen des Pekinger Konzepts aber gehört der indische Subkontinent.

Wie im Artikel «Expansionsbestrebungen Rot-Chinas» (KB Nr. 48, 6. Dezember 1961) in einer allgemeinen Uebersicht bereits gezeigt wurde, erstreckt sich das Expansionsstreben Rot-Chinas auf den gesamten asiatischen Kontinent. Im Falle Indien zeichneten sich bereits Anfang der 50er Jahre die ersten Linien ab, als Tibet gewaltsam von Rotchina okkupiert wurde. Die Bandung-Konferenz, die im April 1955 stattfand, stellte einen weiteren äusseren «psychologischen» Schritt Rot-Chinas zu diesem Ziel dar. Sowjetrussland wurde zu dieser Konferenz nicht eingeladen, weil es, trotz seiner weiten asiatischen Gebiete, als europäische, d. h. «weisse» Macht angesehen wurde. Die einzige kommunistische Macht von Bedeutung, als farbige unter Farbigen, war demnach durch Rot-China in Bandung vertreten. Das gemeinsame Merkmal dieser Konferenz war die Opposition gegen die Vorherrschaft des Westens. Auf dieser Grundlage einigten sich die Delegierten der afro-asiatischen Staaten auf die unterschiedlich verstandene Formel der «friedlichen Koexistenz». Dieser in allen Farben schillernde Begriff hatte den ausgeprägten Neutralismus zum Gefolge und bot somit Peking die Möglichkeit zu direkter und indirekter Aktion.

Insbesondere Indien, das innenpolitisch mit schwierigen Problemen zu kämpfen hatte und hat, glaubte durch Verfechtung der Koexistenz-Idee, die von indischer Seite als ein Nebeneinander und Miteinander aufgefasst wurde, sich den Rücken vor dem chinesischen kommunistischen Drachen freihalten zu können; Nepal, Bhutan und Sikkim wurden in diesem Konzept als Pufferstaaten betrachtet und im übrigen war man der Auffassung, dass andere strittige Fragen, auf Grund der eigenen neutralen Haltung und der Passivitätspolitik schliesslich und endlich mit Rot-China gütlich auf dem Verhandlungswege gelöst werden können. Auf Grund dieser Einstellung versuchten die indischen Politiker Peking «moralisch» zu zwingen sich ebenfalls an diese Linie zu halten. Es wurde dabei aber übersehen, dass die Auffassung der rot-chinesischen Kommunisten von ‚friedlicher Koexistenz' von der der Inder wesentlich differenzierte und gänzlich anderen Inhalts ist. Koexistenz, dem rot-chinesischen und kommunistischen Sinn nach, bedeutet aber keineswegs ein Neben- oder Miteinander, sondern, solange die kapitalistische Welt noch existiert, die ja nach kommunistischer These dazu verurteilt ist, im Ablauf des geschichtlichen Prozesses zugrundezugehen, ein Uebergangsstadium, das den Kommunisten die Möglichkeit bietet, mittels zwischenstaatlicher und anderer Abmachungen und mittels der kommunistischen Parteien und der ihnen angeschlossenen Tarnorganisationen, in der ‚nicht-kommunistischen Aussenwelt' den Boden für den Umsturz vorzubereiten. Deshalb kann Peking auf Grund dieser Thesen sagen, dass die friedliche Koexistenz keineswegs «das Aufhören der Klassenkämpfe beinhaltet». Somit bedeutete die Bandung-Konferenz für Peking im Rahmen seiner Einkreisungspolitik von Indien im weitesten Sinne einen Schritt vorwärts. Der Neutralismus, der von Indien vertreten wird, und eine Folge der friedlichen Koexistenz ist, bedeutet hier nicht echte Neutralität im schweizerischen Sinne, sondern, im Falle des indischen Subkontinents, eine Abrundung des politischen und strategischen Glacis.

Der erste Punkt der Leninschen These des Sich-Näherns wäre somit durch die Koexistenzparole und in deren Gefolge mit dem Neutralismus erreicht. Alle äusseren Zeichen deuten darauf hin, dass Rot-China nunmehr zum zweiten Schritt des Sich-Verschmelzens übergegangen ist und dafür alle ihm dazu notwendig erscheinenden Vorbereitungen auf wirtschaftlichem, politischem und vor allem strategischem Gebiet trifft. Zur Erreichung dieses Zieles hat Peking bisher eine «Politik des Lächelns» auf diplomatischer Ebene geführt und es scheint, dass es nunmehr seit August 1961 die Zeit für reif hält, in seiner Einkreisungspolitik zu einem härteren Kurs, wie auch aus dem Notenwechsel zwischen beiden Staaten ersichtlich wird, überzugehen. Das indische Vorgehen in Goa im Dezember 1961 ist ausserdem dazu geeignet, den Rot-Chinesen formal-juristisch politische Handhaben zu bieten und die Zukunft wird zeigen, dass es diese weidlich zu seinen Gunsten und für seine Zwecke benützen wird.

Prinzipiell sei hier noch festgestellt, dass es nach der marxistisch-leninistischen Lehre, auf der sich auch das Pekinger Regime gründet, eine Unterscheidung zwischen «heissem» und «kaltem» Krieg im eigentlichen Sinne nicht gibt. Nach der Clausewitzschen Formel ist der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Krieg wird also hier verstanden als ultima ratio, d. h. als heisser Krieg, während wir ausserdem heute unter kaltem Krieg allgemein den verstehen, der auf wirtschaftlicher und politischer Ebene ausgetragen wird. Mao Tse-tung nimmt zu diesem Punkt im 4. Band seiner «Ausgewählten Werke» den Standpunkt ein, wonach «die Idee der strategischen Geringschätzung des Feindes und der taktischen Volleinschätzung des Feindes» auf der Weltanschauung des Diamat und Histomat gründet. Als objektives Gesetz, das unabhängig vom Willen des Menschen ist, wird bezeichnet, dass die Kräfte der Reaktion verpflichtet sind unterzugehen und dass die neugeborenen Kräfte verpflichtet sind zu triumphieren. Weiter heisst es: «Jeder Revolutionär muss aber verstehen, dass der Ausschluss der Kräfte der Reaktion und der Triumph der neugeborenen Kräfte nicht über Nacht verwirklicht werden kann ... Deshalb dürfen wir in unserem Kampf gegen den Feind keine voreilige Haltung einnehmen; wir müssen den Feind taktisch voll einschätzen, hart arbeiten, unsere Stärke graduell akkumulieren und den Feind Schritt für Schritt ausmerzen». (Zit. nach «Hung Chi», Peking, 1. Oktober 1960.) Hieraus wird vollkommen klar, dass sich, auf die Praxis angewendet, die gelben Kommunisten mit der «feindlichen» Aussenwelt in dauerndem Kampf befinden, ferner, dass sie sich klar darüber sind, dass die Ziele «nicht über Nacht» verwirklicht werden können und dass das Endziel ist, schrittweise den «Feind» auszumerzen und die Nahzielgebiete in ihrem Sinn umzugestalten.

Der indische Subkontinent, als Nahzielgebiet, wird demgemäss versucht, politisch und wirtschaftlich zu unterwandern. Darüberhinaus sind auf strategisch-politischer Ebene im grossen gesehen drei Hauptstossrichtungen festzustellen. Die erste verläuft von Norden nach Süden, also über Tibet nach Nepal in das Herz des Subkontinents und ist bereits im zweiten Stadium, nämlich mit entsprechenden militärischen Operationen verbunden. Die zweite Stossrichtung umfasst ausserdem noch zwei Faktoren, nämlich die mögliche Abzweigung nach Persien und damit den Vorstoss nach Europa und andererseits die Absicherung der Flanke im Westen Chinas im Gebiet von Sinkiang. Die dritte Stossrichtung erfolgt von Nordosten her über Laos und Burma in Gebiete der noch nicht restlos unterworfenen Grenzstämme und zielt in das Herz der Provinz Assam. Diese nordöstliche Stossrichtung setzt sich andererseits fort in das Gebiet Südostasiens über Laos, Nord-Vietnam und Kambodscha einerseits und nach Burma andererseit, um Thailand abzuschnüren, und dann von Süden her den Weg in den indischen Subkontinent zu bahnen. Diese Linie findet ihre weitere Fortsetzung in südöstlicher Richtung auf das indonesische Inselreich und würde, falls die Indonesier das Gebiet von holländisch Neu-Guinea auf diesem oder jenem Wege ihrer Oberhoheit einverleiben, bis nach Australien zielen. Wir haben es hier demnach mit einer weiträumigen strategischen Planung zu tun, deren reale Verwirklichung seit einem Jahrzehnt Schritt für Schritt zu beobachten ist und die, auch im Hinblick auf Europa, einer genauen Untersuchung im einzelnen wert ist.

Dr. N. v. Ostrowska (Fortsetzung folgt)